Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

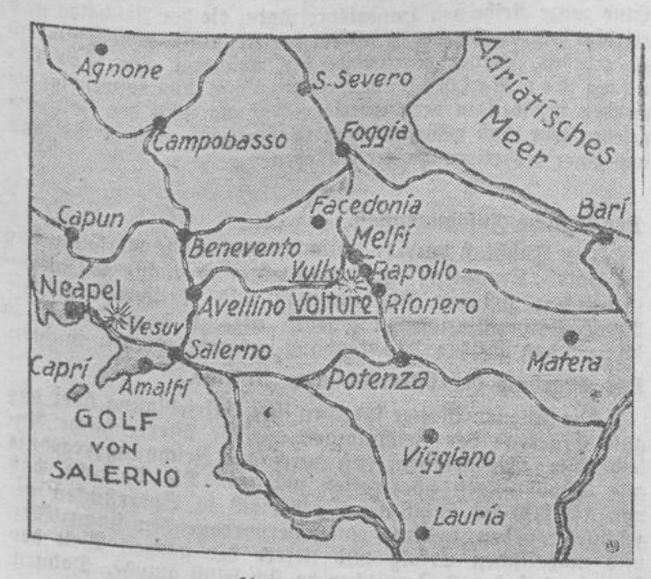
Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 171 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Freitag den 25. Juli 1930** **55. Jahrgang**



Unteritalien bebt.
Zur größten europäischen Erdbebenkatastrophe der letzten Jahre. Uebersichtskarte des vom Erdbeben betroffenen Gebietes.

Ueber 2500 Erdbebenopfer

1778 bereits festgestellt.

Rom, 24. Juli.

Die letzten Nachrichten aus dem italienischen Erdbebengebiet lassen erkennen, daß die Auswirkungen noch weit schlimmer sind, als ursprünglich angenommen wurde. Die am schwersten betroffenen kleinen Orte liegen weit ab von den Verkehrsstraßen, so daß die genaue Zahl der Opfer erst in einigen Tagen festgestellt werden kann.

Nach den bisherigen Feststellungen sind 1778 Todesopfer zu beklagen. Es ist zu befürchten, daß diese Zahl unter Berücksichtigung der Todesopfer in den weniger heimgesuchten Provinzen Süditaliens überschritten wird und bis auf 2500 steigt. Die Zahl der Verwundeten, unter denen sich viele Schwerverletzte befinden, wird mit 4264 angegeben. 3188 Häuser sind vollständig, 2750 teilweise zerstört worden.

In Melfi sind 200 Todesopfer zu beklagen, 400 Personen sind verletzt. Auch in Lacedonia und Aquilonia sind 600 Tote gezählt worden. In Ville Nuova schätzt man die Zahl der Toten auf 1100.

Der Ministerrat wird demnächst die notwendigen Hilfsmaßnahmen beschließen. Mussolini hat öffentliche und private Sammlungen verboten.

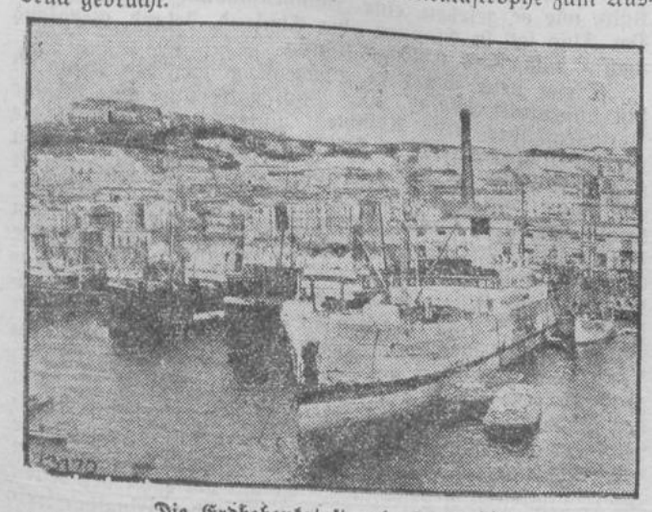
Die Hilfsaktion aus der Hauptstadt, aus Neapel, Potenza, Foggia, Avellino ist im vollen Gange. Decken, Kleider, Wasser, Medikamente und Instrumente aller Art, Aerzte und Sanitätspersonal sind mit Bahn und Auto in die am meisten heimgesuchten Gemeinden entsandt worden.

Aus dem Hauptbebengebiet werden die ersten Schreckensszenen berichtet. Nach diesen Meldungen war die Wucht des Bebens von Anfang an so stark, daß in unzähligen Fällen eine Flucht und ein Entkommen der schlaftrunkenen Bewohner auch aus kleinen Häusern gar nicht möglich war. Ganze Familen sind ums Leben gekommen. Die zerstörten Dörfer bieten einen erschütternden Anblick.

Im Verlauf des Mittwoch haben sich an verschiedenen Stellen noch örtliche Nachbeben ereignet. Sie haben jedoch keine neuen Schäden angerichtet, und Sachkundige schließen daraus, daß das Naturereignis seinen normalen Gang nimmt und, ohne weitere Gefahren mit sich zu bringen, seinem Ende entgegengeht.

Beileid des Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von Italien telegraphisch seine und des deutschen Volkes herzliche Teilnahme anläßlich der Erdbebenkatastrophe zum Ausdruck gebracht.



Die Erdbebenkatastrophe in Italien.
Die ganze Provinz und Stadt Neapel wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht, dem nach den letzten Meldungen nahezu 2500 Menschen zum Opfer gefallen sind.

52 Opfer in Koblenz

36 Leichen geborgen — 16 Personen vermißt

Koblenz, 24. Juli.

Die Zahl der bei der Brückenkatastrophe Getöteten erhöhte sich durch Auffinden einer weiblichen Leiche, wie berichtet, auf 36 erhöht. Nach einem bei der Leiche gefundenen Monogramm E. G. scheint es sich um die 17jährige Elfriede Görres aus dem Mädchenpensionat in Rheinwaldheim bei Rheinbrohl zu handeln. Vermißt werden jetzt noch 16 Personen.

Am Sonnabendvormittag 9 Uhr wird Bischof Dr. Bornewasser von Trier in Koblenz ein Pontifikalrequiem halten. Nachmittags um 4 Uhr werden 15 Leichen aus Koblenz auf einem Ehrenplatz des städtischen Friedhofs beigesetzt. Die übrigen Toten werden in ihre Heimat gebracht. Die Bergungs- und Taucherarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt.

Das 37. Opfer der Koblenzer Katastrophe geborgen.

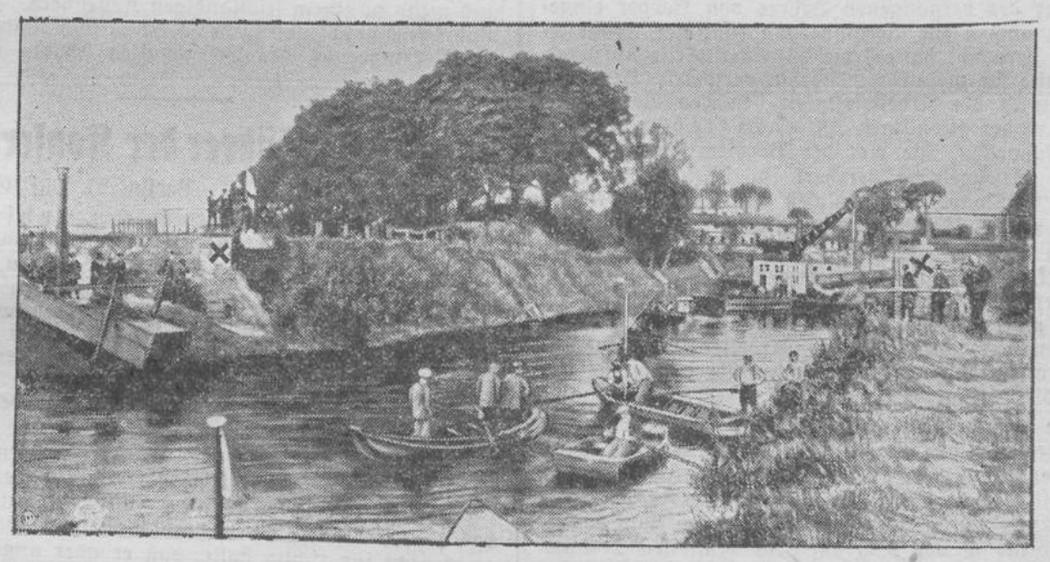
Koblenz, 25. Juli. Das 37. Opfer des Brückeneinsturzes wurde heute nachmittag geborgen. Es ist die zehnjährige Maria Ackermann aus Güls bei Koblenz. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. Zur Zeit werden noch 13 Personen gezählt, über die Nachrichten fehlen.

Die nichtgesperrte Unglücksbrücke

In der Presse war die Nachricht verbreitet worden, daß der eingestürzte Steg zur Zeit der Katastrophe durch eine Kette abgesperrt und außerdem durch ein Schild das Betreten des Steges verboten gewesen sei, diese Mitteilung ist unrichtig. Der eingestürzte Steg befand sich auf dem Gelände des Wasserbauamtes, und die Erlaubnis zum Betreten und zur Benutzung des Steges leitete sich aus der ständigen Gewohnheit her. **Das Betreten war nicht ausdrücklich durch Warnungs- oder Verbotstafeln untersagt.** Der Steg wurde täglich von Arbeitern einer Schiffsreparaturwerft auf dem Wege zur und von der Arbeit und von Badegästen und Spaziergängern benutzt.

Beileidskundgebungen aus aller Welt

Wie wir erfahren, haben zu dem Brückeneinsturz in Koblenz folgende Vertreter auswärtiger Staaten ihr Beileid ausgesprochen. Der Apostolische Nuntius, der brasilianische Gesandte, der polnische Gesandte, der russische Geschäftsträger, der Königlich dänische und der Königlich norwegische Gesandte. Außerdem liegen bei dem Reichspräsidenten Beileidstelegramme vor vom österreichischen Bundespräsidenten und dem Königlich ungarischen Reichsverweser. Auch Tirard, der ehemalige Delegierte der Rheinlandkommission, hat ein Beileidstelegramm geschickt.



Hier fanden 52 Menschen den Tod.
Die Unglücksstelle bei Koblenz wird von Polizei und Feuerwehr nach Leichen abgesucht. Die Brückenteile liegen im Wasser und die Pontons sind fortgeschwemmt. Links ragen die Reste der Verankerung aus dem Wasser. Die beiden Kreuze bezeichnen die Pfeiler der eingestürzten Brücke.

Vor den Neuwahlen.

Führerkonferenz der Wirtschaftspartei. — Parteivorstand der Deutschnationalen für Hugenberg.

In Berlin tagte eine Führerkonferenz der Wirtschaftspartei, an der neben den Vertretern der Wahlkreise die Abgeordneten des Reichstags und der Länderparlamente teilnahmen. Parteivorsitzender Abg. Drewitz stellte mit Befriedigung fest, daß die Fraktion in der Lage gewesen sei, fruchtbare und erfolgreiche Arbeit im Interesse des Mittelstandes und der deutschen Wirtschaft überhaupt zu leisten. Reichsjustizminister Professor Dr. Bredt ergänzte diese Ausführungen, an die sich eine rege Aussprache anschloß, in welcher die Richtlinien für die Reichstagswahlen festgelegt wurden. Im weiteren Verlauf der Tagung ging Drewitz auf den geplanten, von der Deutschen Volkspartei angeregten Zusammenschluß der bürgerlichen Mitte ein und erklärte, daß die Wirtschaftspartei schon einmal bereit gewesen sei, eine Sammlung der bürgerlichen Parteien zu versuchen. Dieser Versuch sei jedoch gescheitert, und man müsse daher die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit erst abwarten.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei nahm einstimmig folgende Entschließung an:

Der Parteivorstand bekennt sich in vollem Umfange zu der Politik seines Parteiführers Dr. Hugenberg und dankt der Reichstagsfraktion und ihrem Vorsitzenden Dr. Oberfohren für ihren Widerstand gegen die wirtschaftszerrüttenden Steuerpläne und die verhängnisvolle Halbheit des gegenwärtigen Kabinetts. Der Parteivorstand verurteilt es auf das schärfste, daß eine Anzahl von Abgeordneten gegen die Mehrheitsbeschlüsse der Fraktion und gegen die Willenskundgebung des Parteivorstandes gestimmt hat.

Hindenburg über den Parteien

Auch keine Zusammenberufung der Parteiführer

Berlin, 25. Juli.

Zu der Nachricht, daß der Reichspräsident die Absicht habe, die Parteiführer zusammenzuberufen, erfahren wir von unterrichteter Stelle, daß der Reichspräsident nicht an einen solchen Schritt denkt, wie er überhaupt in keiner Weise in den Wahlkampf einzugreifen entschlossen sei.

Kein Bündnis Hugenberg—Hitler?

Berlin, 25. Juli. (Eig. Meldg.)

Am Donnerstag fand eine Sitzung des Parteivorstandes der Hugenberg-Gruppe statt, die der Vorbereitung der Beratungen der für Freitag einberufenen Parteivertretung galt. Von den 95 Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei sollen 85 an der Sitzung teilgenommen haben.

In unterrichteten politischen Kreisen sieht man die Verhandlungen zwischen Hugenberg und Hitler zur Herstellung eines Bündnisses als gescheitert an. Man glaubt, nunmehr werde zwischen beiden Parteien nur noch eine Vereinbarung über gegenseitige Duldung im Wahlkampf getroffen werden.

Erhebliches Aufsehen hat in politischen Kreisen die Wahlkundgebung der Bundesleitung des Stahlhelm erregt, in der es zum Schluß heißt, daß die Stahlhelmkameraden nur diejenigen Parteien wählen, die mit dem Stahlhelm zusammen das Volksbegehren und den Volksentscheid durchgeführt haben. Man glaubt dies als eine Entscheidung zugunsten Hugenbergs auffassen zu können. Was die Konservativen anbelangt, so scheinen sich die Vermutungen, wonach die politische Verbindung zwischen der neugegründeten Konservativen Volkspartei und dem Landvolk infolge der Aufstellung eigener Landvolklisten endgültig gescheitert sei, noch nicht zu bestätigen. Die Aufstellung gemeinsamer Reichslisten wird in Landbundskreisen immer noch als möglich bezeichnet. Schließlich käme noch ein späteres parlamentarisches Zusammengehen in einer Fraktionsgemeinschaft in Frage. Der Aufruf der Konservativen Volkspartei wird innerhalb der bürgerlichen Mitte als ein gemäßigtes politisches Programm aufgefaßt, welches in vielem zu unterstreichen ist, das aber manches unausgesprochen läßt. Wichtige Einzelheiten werden vermißt, u. a. auch die Einstellung zur Staatsform. Ferner kommt die Außenpolitik in dem Aufruf nach der Auffassung vieler bürgerlicher Politiker etwas zu kurz weg. Als positives politisches Faktum wird der Aufruf als Versuch zur geistigen Grundlegung einer konservativen Partei fast durchweg begrüßt.

— Die Reichsregierung hat auf Antrag des Reichsverkehrsministers dem Oberbürgermeister von Koblenz 20 000 Rmk. als Beihilfe für die durch das Brückenunglück Betroffenen zur Verfügung gestellt.

Krise in U.S.A.

Wie ein riesiger Schatten lastet über allen Ländern der Welt die Wirtschaftsdepression. In ewigem Auf und Ab wechselten in der Geschichte des Kapitalismus Krisen mit Perioden der Hochkonjunktur. Man glaubte schließlich die wissenschaftlichen Methoden, besonders mit Hilfe der jungen Wissenschaft der Statistik, so verfeinert zu haben, daß man den Eintritt einer Krise voraussehen zu können hoffte. Während in früheren Wirtschaftsepochen und in der jüngsten Vergangenheit in Ländern, deren Wirtschaft noch nicht von der kapitalistischen Wirtschaftsweise erfaßt war, der Eintritt einer Wirtschaftskrise zumeist von dem Ausfall der Ernten abhängig war und die Depression auf bestimmte Gebiete beschränkt blieb, sind Krisen heutzutage infolge der innigen Verflechtung der einzelnen Wirtschaften miteinander von allumfassender Wirkung, ein Land nach dem andern wird heimgesucht. Deutschland, das infolge Krieg, Inflation und Tributbelastung in den letzten 10 Jahren Wirtschaftserschütterungen ungeheuren Ausmaßes durchmachen mußte, hat jetzt auch noch die furchtbaren Wirkungen der Weltkrise zu bestehen. Ihre Ursachen liegen darin, daß nicht wie in vergangenen Jahrhunderten zu wenig, sondern zu viel produziert wird. Diese Ueberproduktion geht darauf zurück, daß die Gütererzeugung infolge der technisch bis aufs höchste vervollkommneten Produktionsmethoden im Verhältnis schneller wuchs als die Konsumfähigkeit der Verbrauchermassen. Stillstand des geschäftlichen Lebens und Arbeitslosigkeit sind die Folgen.

Wir in Europa sind gewohnt, in Amerika das reiche Land zu sehen, das infolge seiner Wirtschaftsautarkie, d. h. Selbstgenügsamkeit, seiner ungeheuren Rohstoffquellen wenn nicht immun, so doch weit widerstandsfähiger gegenüber Krisenauswirkungen sein müsse als beispielsweise Europa. Ja, in Amerika selbst glaubte man, das Grundübel des Kapitalismus, das Krisengespenst, überhaupt gebannt zu haben. Wachsende „Prosperität", das war das Schlagwort, an welchem man sich seit dem letzten Präsidentschaftswahlkampf, in dem Hoover unter diesem Zeichen siegte, berauscht hat. Da wurde Amerika nach dem großen Börsenzusammenbruch vom 11. November vorigen Jahres plötzlich gewahr, daß jene alte volkswirtschaftliche Theorie vom Wirtschaftssterben nach Zeiten der Ueberproduktion auch für Amerika noch nicht tot war. Wie Schuppen fiel es den Amerikanern von den Augen. Milliardenwerte wurden vernichtet. Die Weltkrise hatte auf Amerika übergegriffen. Jetzt steht Amerika mitten in einer ungeheuren Wirtschaftsdepression. Der Börsensturz vom 16. Juni dieses Jahres hat das amerikanische Nationalvermögen um 20 Milliarden Mark vermindert! Er war ein Beweis dafür, daß die nach dem 11. November des vergangenen Jahres von Hoover eingeleiteten Maßnahmen zur Verhinderung künftiger Erschütterungen nicht vermocht hatten, die Wirtschaftskrise aufzuhalten. Diese hatte sich vielmehr weiterhin verschärft. Seit einigen Monaten ist die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten bis zu der gewaltigen Ziffer von sieben Millionen angeschwollen. Die Not der Bevölkerung, die durch keine soziale Gesetzgebung gesichert ist, steigt ins Ungemessene. Die Millionen Erwerbslosen sind einzig und allein auf die private Wohltätigkeit angewiesen. Seit Wochen sieht man in allen amerikanischen Städten, besonders aber in New York, endlose Schlangen von Arbeitslosen vor den Gebäuden der Wohlfahrtsstellen auf die Ausgabe von Lebensmitteln warten. Alle großangelegten Hilfsprogramme des Präsidenten Hoover, der ein Arbeitsbeschaffungsprogramm mit öffentlichen Mitteln durchzuführen begann, haben vollständig versagt.

An eine baldige Konjunkturbesserung glaubt niemand mehr, im Gegenteil, man erwartet eine weitere Verschärfung der Depression. Die industrielle Produktion, auf die Amerika so stolz war, hat einen allgemeinen Rückgang erfahren. So sank z. B. die Roheisenerzeugung im Juni gegenüber dem Vormonat von 3,23 auf 2,93 Millionen Tonnen. Die Rohstahlgewinnung weiste gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang von nahezu 1 ½ Millionen Tonen auf. Man nehme einen der bedeutendsten und gleichzeitig verwundbarsten Produktionszweige Amerikas, die Autoproduktion. Sie ist gegenüber dem Stand Mitte 1929 um nahezu 40 Prozent zurückgegangen. Fabriken wie Ford waren gezwungen, ihre Tore für Wochen zu schließen. Besonders ist es der Autoexport nach Europa, der einen starken Rückgang erfahren hat. Der Wollverbrauch der amerikanischen Spinnereien ist im Juni um rund 35 Prozent hinter dem Vorjahr zurückgeblieben. Allmählich beginnt die Absatzstockung auch auf die großen amerikanischen Warenhäuser überzugreifen. Alle Maßnahmen, wie Preisabbau usw. bleiben erfolglos. Noch schärfer als in New York breitet sich die Wirtschaftsschrumpfung im Innern der Union, besonders in den landwirtschaftlichen Produktionsgebieten, aus. Der amerikanische Geldmarkt verfügte in der ersten Zeit der Krise über genügend Mittel, um die Gegenmaßnahmen zu finanzieren. Infolge Anhaltens der Depression sieht sich aber Amerika mehr und mehr gezwungen, auf seine Kreditreserven, ja auf die Auslandsgelder, zurückzugreifen. Und so ist es denn in der jüngsten Zeit in zunehmendem Maße ein Abfließen der Dollars aus Europa zu beobachten. Eine Umgruppierung auf den internationalen Geldmärkten als Folge der amerikanischen Krise ist im Gange. Der Europäer, der gewohnt war, im Dollar den „rocher de bronze" der internationalen Währungen zu sehen, stellt mit Erstaunen fest, daß die international festeste Währung der französische und Schweizer Franken geworden ist. Das glückliche Frankreich ist im Begriff, infolge der deutschen Milliardenzuflüsse sich zum Weltbankier aufzuschwingen und sogar Amerika Kapitalien zur Verfügung zu stellen!

Zur Ueberwindung der Krise hat Amerika einen großen Dumping-Feldzug eingeleitet. Der größte Zollkrieg aller Zeiten ist entbrannt. Die Hooversche Exportoffensive soll zusammen mit der Hochschutzzollmauer, die mit der Annahme der Zollnovelle durch das amerikanische Repräsentantenhaus errichtet wurde, die amerikanische Wirtschaft wieder auf die Beine bringen. Beide Maßnahmen, die in der Art, wie sie Amerika anwendet, einander ausschließen, wurden in Europa, besonders in Frankreich und der Schweiz, als unverhüllte Kampfansage aufgefaßt und stießen auf schärfsten Widerstand. „Amerika will uns alles verkaufen und bei uns nichts kaufen", rief man in Frankreich, wo ebenso wie in der Schweiz zahlreiche Industriezweige infolge des amerikanischen Zollgesetzes vor dem Zusammenbruch stehen. Die Bewegung, die in Europa entstanden ist, und für die Frankreich bestrebt ist, auch Deutschland und andere europäische Länder zu interessieren, zielt auf den völligen Boykott amerikanischer Waren hin. Und so hat denn auch der amerikanische Außenhandel im Laufe der letzten Monate eine fühlbare Verminderung erfahren, nicht nur in Europa, sondern auch beispielsweise in Kanada und Südamerika. Teuerung und neue Arbeitslosigkeit werden drüben die Folge sein. Wer verkaufen will, muß auch kaufen. Auch das wirtschaftsstarke Amerika wird nicht ungestraft gegen diese volkswirtschaftliche Binsenwahrheit verstoßen dürfen. Auf den Ausgang des riesigen Wirtschaftskampfes unter der Fahne des Protektionismus darf man gespannt sein. Amerikas Prosperität ist entschwunden, eine bedrohliche internationale Aktion soll sie wieder herbeizaubern. Die Folgen können unabsehbar sein.

Deutschlands Not in Zahlen

2 770 000 Arbeitslose im Hochsommer!

Die Befürchtung, daß die sommerliche Entlastung des Arbeitsmarktes bis auf weiteres bereits beendet sei, hat sich bedauerlicherweise vollauf bestätigt. In der Zeit vom 1. bis 15. Juli hat zum ersten Male seit dem Höchststande des Winters die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung keine Abnahme erfahren, und das Anwachsen der Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden hat sich in verstärktem Maße fortgesetzt. Schließlich ist auch die Zahl der Krisenunterstützten weiter gewachsen.

Es wurden am 15. Juli nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter 1 470 004 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, 380 698 in der Krisenunterstützung gezählt. Damit sind beide Unterstützungseinrichtungen zusammen mehr als doppelt so stark belastet wie zur gleichen Zeit des Vorjahres, nachdem die Ueberlagerung über den damaligen Stand (912 000) auf rund 938 000 angewachsen ist. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden belief sich nach den Zählungen der Arbeitsämter am 15. Juli auf rund 2 770 000.

Die Zunahme in der Belastung der Arbeitslosenversicherung rührt zunächst von den Bezirken der westdeutschen Industrie her, von denen sowohl Westfalen — in verstärktem Maße — wie Rheinland eine Vermehrung der Unterstützungsempfänger aufweisen. Ferner haben die Bezirke Brandenburg, Südwestdeutschland und Ostpreußen eine Verschlechterung erfahren. Die geringe Abnahme der Unterstützenziffern in den übrigen Bezirken, von denen Mitteldeutschland noch die verhältnismäßig günstigste Entwicklung hat, reichte nicht aus, um für das Gesamtbild einen Ausgleich zu schaffen. Der Zuwachs an Arbeitsuchenden entfällt im Gesamtergebnis völlig auf die überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen. Die Saison-Außenberufe haben keine Erleichterung mehr erfahren. Neben der anhaltenden Depression auf dem Baumarkt mit ihren Rückwirkungen entwickeln sich Werkbau und Metallindustrie mehr und mehr zu einem selbständigen Krisenherd. Besonders im Ruhrkohlenbezirk und in den Hütten- und Walzwerken macht die Verringerung der Belegschaften ständig weitere Fortschritte.

Treviranus Führer der Konservativen?

Berlin, 25. Juli (Eig. Mldg.).

Als Führer der neugegründeten Konservativen Volkspartei wird, wie verlautet, voraussichtlich Reichsminister Treviranus gewählt werden, da Graf Westarp erklärt hat, daß er dem engeren Vorstand der Konservativen Volkspartei nicht angehören werde, sondern nur dem weiteren Vorstand der Partei. Diese Distanzierung wird von Westarp gewünscht, damit er sich der Aufgabe der Sammlung der konservativen Elemente und besonders der engen Zusammenarbeit zwischen Konservativer Volkspartei und Landvolkpartei widmen kann.

Ueber die Aufgaben der neuen Parteien der Rechten sprachen vor einem geladenen Kreise Schiele, Treviranus und Graf Westarp. Graf Westarp führte aus, daß er die Bildung einer berufsständischen Landvolkspartei zwar nicht für richtig halte, daß er aber angesichts der gegebenen Tatsachen und im Interesse der Staatspolitik diese Entwicklung für notwendig halte und sie voll und ganz billige. Die Parteiengründung geschehe im Interesse der Zusammenfassung der konservativen Kräfte.

Ueber eine Zusammenarbeit mit der Volkspartei, zu der Dr. Scholz bekanntlich aufgefordert hat, erklärte er, daß er ein praktisches Zusammengehen mit der Volkspartei und anderen Parteien für unmöglich halte, da auch die neue Konservative Volkspartei eine ausgesprochene Rechtspartei sein müsse. Er halte aber Vereinbarungen, die einen Kampf der Parteien gegeneinander unmöglich machten, besonders, wenn auch politische Abmachungen für den neuen Reichstag getroffen würden, für wünschenswert und möglich.

Im übrigen gelte es, die politischen Gedanken Hindenburgs durchzusetzen und der Landwirtschaft und dem Osten die notwendige Hilfe zukommen zu lassen.

Reichsminister Schiele erklärte sodann, die Ursache der Trennung des Landvolks von Hugenberg sei, daß sich zwei Welten gegenübergestanden hätten. Es handele sich darum, ob man das zum Leben Notwendige sichern oder Idealen nachjagen wolle. Hugenberg wolle Abstand von den Problemen behalten, und ihnen aber nicht auf den Leib rücken. Durch diese Enthaltung liefert er aber dem Marxismus die billigsten Waffen. So habe er die Landwirtschaft um der Selbsterhaltungswillen gezwungen, sich selbständig zu machen.

Bei den Beziehungen zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten dürften diese die stärkeren sein.

Auch Reichsminister Treviranus wies darauf hin, daß man sich nicht mit der Verneinung begnügen könne, sondern mit Hand anlegen müsse. Kein Staat könne ohne konservativen Gegenpol bestehen. Es gelte nun, eine Mehrheit für den Generalfeldmarschall und seine politischen Ideen zu finden.

Sieg der Nankingtruppen

Nanking, 24. Juli.

Der Oberkommandierende der Nankingtruppen, Tschiangkaischek, gibt bekannt, daß Streitkräfte der Nationalregierung Putschau eingenommen haben und jetzt auf Honan vorrücken. In den letzten Tagen hätten schwere Kämpfe an der Lunghai-Eisenbahn und an der Bahn Peiping—Hankau stattgefunden, bei denen die Nordtruppen ihre gesamten Kräfte zu einer letzten Offensive eingesetzt hätten. Der Feind sei mit schweren Verlust zurückgeschlagen worden. Wie zuverlässig verlautet, werden die Truppen der Nationalregierung an der Bahn Tientsin—Pukau zur Offensive übergehen, um Tsinanfu wieder zu nehmen.

Kurznachrichten.

— Der Herr Reichspräsident empfing den Besuch des in Berlin eingetroffenen Prinzen Damrong von Siam und seiner Töchter, der Prinzessinnen Ponn und Pilai.

— Unter den mit dem Tuberkulosepräparat behandelten Lübecker Säuglingen hat sich wieder ein Todesfall ereignet. Die Zahl der Todesopfer beträgt nunmehr 62, krank sind 57, gebessert 73, gesund bezw. in ärztlicher Beobachtung 59 Säuglinge.

— Der ehemalige deutsche Schlachtkreuzer „Hindenburg", der in der Bucht von Scapa Flow gehoben worden war, ist beim Abschleppen unweit der Bucht bei der Insel Hoy auf Grund geraten.

— Der Vorsitzende des amerikanischen Kongreßausschusses zur Untersuchung der bolschewistischen Propaganda forderte die Massendeportierung von Kommunisten, falls sie ihre Propaganda nicht einstellen.

*

Aenderung der Reichsstimmordnung.

Berlin, 25. Juli. Die Sitzung des Reichsrates wurde von dem Minister für die besetzten Gebiete, Treviranus, mit einer Trauerkundgebung für die Opfer der Brückenkatastrophe in Koblenz und für ihre Hinterbliebenen eingeleitet. Eine ganze Reihe von Handelsverträgen, die der Reichstag noch erledigt hatte, nahm der Reichsrat zur Kenntnis, ohne Einspruch zu erheben. Ferner genehmigte der Reichsrat eine Aenderung der Reichsstimmordnung, die notwendig geworden ist, weil in der bisherigen Fassung nicht der Fall vorgesehen war, daß während einer Wahlperiode mehrere Parteien aus einer bisherigen Partei entstehen.

*

Der tägliche Zusammenstoß.

Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung im Hotel „Kronprinz" in Haynau kam es nachts zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Neun Nationalsozialisten wurden verletzt, davon zwei so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Das Ergebnis der österreichischen Anleihe.

Die Wiener Blätter sprechen ihre Befriedigung über das gute Ergebnis der Zeichnungen auf die österreichische Anleihe aus. Sie betonen, daß durch das Zeichnungsergebnis alle Erwartungen übertroffen würden. Die Tatsache, daß von 150 000 000 Schilling 125 000 000 in Sperrstücken gezeichnet wurden, bedeute einen hervorragenden finanziellen und moralischen Erfolg und liefere der ganzen Welt den Beweis, daß der Oesterreicher an sich selbst glaube. Dadurch werde das Vertrauen des Auslandes erheblich gefestigt.

Von der Rabenmutter zur wahren Mutter!

In Metz haben die flüchtigen Separatisten einen Verein gegründet. Diesem übermittelte in einer Versammlung die Vizepräsidentin der Liga „Halt am Rhein", eine Frau Dutreb, die Wünsche des französischen Wohlfahrtsministers. Dabei sagte sie, die Separatisten hätten in Deutschland eine Rabenmutter verloren, aber in Frankreich fänden sie eine Mutter wieder. Nach dem Gesang eines Separatistenliedes schrien die Separatisten vor Begeisterung: „Es lebe Frankreich!", worauf der Bürgermeister von Metz und der Generalrat des Mosel-Departements noch einige Worte sprachen.

Finnlands Kampf gegen den Kommunismus.

Die finnische Regierung hat einen Vollzugsausschuß gebildet, dem der Ministerpräsident Svinfudvud als Vorsitzender, ferner der Justizminister, der Kultusminister und der Landwirtschaftsminister angehören. Aufgabe des Ausschusses ist, eine einheitliche Bekämpfung des Kommunismus in Finnland zu organisieren und ein Arbeitsprogramm für Regierung und Behörden vorzuschlagen, nach dem in der Zeit bis nach den Reichstagswahlen gearbeitet werden soll. Der Ausschuß hat bereits bekannt gegeben, daß er mit allen Mitteln jeden Terror verhindern wird.

Emigration aus Portugal.

In Bajadoz sind nach einer Havasmeldung zahlreiche portugiesische Flüchtlinge eingetroffen, die aus politischen Gründen im Zusammenhang mit der kürzlich aufgedeckten und vereitelten Umsturzbewegung ihr Heimatland verlassen haben.

Der Friedensschritt bei Gandhi.

Ueber eine vierstündige Unterredung im Yerado-Gefängnis bei Puna zwischen zwei Führern der gemäßigten Inder und Gandhi wird gemeldet, daß keiner der beiden unoffiziellen Abgesandten Mitteilungen über die Unterredung machen wollte. Es werde jedoch für unwahrscheinlich angesehen, daß Gandhis Haltung von der der anderen Kongreßanhänger abweicht, die erklärt haben, daß nichts geschehen sei, was irgendwelche Friedensschritte rechtfertige. Außerdem wird betont, daß die beiden Abgeordneten keine neuen Vorschläge des Vizekönigs überbringen konnten.

Leichtflugzeug startet nach Amerika

Etappenflug eines Klemm-Kleinflugzeuges Berlin—Chicago

Berlin, 24. Juli.

Der Stuttgarter Sportflieger Wolf Hirth ist am Donnerstagvormittag 7.05 Uhr vom Flugplatz Tempelhof mit einem Klemm-Kleinflugzeug zu einem Etappenflug über den Ozean gestartet. In seiner Begleitung befindet sich der Berliner Sportsmann Oskar Weller. Das Flugzeug hat in Köln, wie vorgesehen, eine Zwischenlandung vorgenommen. Der Flug soll in Etappen über England, Island, Grönland nach Kanada und Chicago führen.

Dieser neue Start zu einem Flug über den Ozean ist fast unbemerkt erfolgt. Der Pilot hatte nur ganz wenige Personen über seine Absichten unterrichtet. Selbst die Klemm-Flugzeugwerke in Böblingen bei Stuttgart, wußten nicht, daß heute der Abflug erfolgen sollte. Die Nachricht ist allerdings nicht überraschend gekommen, denn es war bekannt, daß Hirth gerade in den letzten Tagen sehr eifrig sein Unternehmen betrieben hat. Der Flug soll in Etappen über England, Island, Grönland nach Kanada führen. Die Maschine, die die beiden Flieger benutzen, ist ein Klemm-Tiefdecker „L 25". Wolf Hirth ist der Sohn des bekannten Vorkriegsfliegers Hellmuth Hirth. Er hat sich erst nach dem Kriege dem Flugsport gewidmet und in den letzten Jahren große Erfolge gehabt. Zuerst Segelflieger, hat er sich dann dem Motorsportflug zugewandt und an verschiedenen Wettbewerben teilgenommen. Zuletzt hat er im vorigen Jahre den Hindenburg-Pokal und vor zwei Jahren den deutschen Zuverlässigkeitsflug gewonnen. Er gilt als einer der besten jüngeren deutschen Flieger, und in deutschen Flugsportkreisen sieht man seinem Unternehmen zuversichtlich entgegen.

Aus der Heimat

Freitag den 25. Juli 1930

Ein seltener Gast.

Seit einiger Zeit stellt sich auf Hof Breidenbach täglich ein Fischreiher ein, der oft mehrere Stunden hindurch seinem Berufe in dem Weiher nachgeht. Da er regelmäßig aus der Richtung „Sange" kommt und geht, wird er seine Brutstätte auch wohl in deren Umgebung haben. Es ist ein seltenes Glück, diese scheuen Tiere bei ihrer Fischjagd beobachten zu können. Da die Reiher immer seltener werden, stehen sie unter Schutz gegen den Abschuß. Aus unserer engeren Heimat sind sie schon lange als Brutvögel ausgestorben und sind darum im Volke kaum bekannt. Im Fluge erkennt man den Reiher an dem langgezogenen Hals und dem langen spitzen Schnabel. Beides unterscheidet ihn deutlich von etwa gleich großen heimischen Raubvögeln: Bussard und Hühnerhabichtweibchen. Weiter erkennt man den Reiher an seinen langen dünnen Stelzbeinen, die er im Fluge horizontal nach rückwärts trägt, weil er sie als Seitensteuer benutzt. Endlich sind die Flügel auffallend lang, stumpf und ziemlich breit, und zeigen von vorne oder hinten gesehen im Flugbilde eine liegende S-Form. Dieses Merkmal ist ganz typisch für den Reiher im Gegensatze zum Kranich. Seine aschgraue Färbung unterscheidet ihn vom weißen Storch. Der Reiher erreicht eine Flugbreite von 160—170 Zentimeter, die Beine sind 15—17 Zentimeter lang. Der Hals wird beim Fluge s-förmig zusammengeknickt. Wo der Fisch- oder Graureiher einzeln auftritt, ist er absolut zu schützen, um der Heimat den mächtigen Vogel zu erhalten. Von Haus aus ist der Graureiher ein schlimmer Feind der Fische. Jedoch würgt er auch gerne Mäuse, Wasserratten, Libellenlarven, Heuschrecken, kleine Schlangen, Regenwürmer und Kaulquappen. Er ist also keineswegs ausschließlich ein Fischfresser. Sein Schaden wird also einigermaßen durch seinen Nutzen ausgeglichen. Der 2—3jährige Fischreiher zeigt schon den vollen Schmuck in den drei bandartigen schwarzen Nackenfedern. Das eigentliche bunte Federkleid bekommt der Vogel erst im dritten Lebensjahre. Im allgemeinen ist der Reiher sehr scheu und vorsichtig. Bei günstigem Winde glückte es dem Schreiber dieser Zeilen, an besagten Weiher bis auf acht Gänge heranzukommen. Er bot bei seiner Arbeitsstellung ein selten schönes Bild, das in seiner seltsamen Art für den Naturfreund und Beobachter ein Hochgenuß ist. Möge Freund Ardea unsere Heimat zu der seinen machen!

-z.

*

—* **Die Pilzzeit naht.** Für Pilzsammler seien nachfolgend einige Regeln wiedergegeben: Man soll alte Pilze nicht mit dem Fuß umstoßen, da in diesem Falle die Samensporen nicht reifen können. Verwendbare Pilze soll man möglichst nicht ausreißen, da man die Wurzelfasern dabei meist verletzt, auch abschneiden darf man die Pilze nicht, der stehenbleibende Teil sowie das Wurzelgetriebe verfaulen dann. Es empfiehlt sich, den Pilz so tief als möglich abzubrechen.

—* **Hundstage oder nicht?** Nach dem Kalender haben mit dem vorgestrigen Mittwoch die Hundstage angefangen. Sie dauern einen Monat, d. h. also bis zum 23. August. Werden wir dies Jahr überhaupt Hundstage bekommen? Der bisherige Verlauf des Juli läßt das nicht gerade erwarten. Wenn der Sommer so bleibt wie er ist, werden wir auch um die Hundstage kommen. Natürlich kann auch alles noch ganz anders kommen. Vielleicht bringt der August einen Ausgleich für den Juli. Darüber würden sich alle, die ihren Urlaub noch nicht hinter sich haben, herzlich freuen. Und die anderen werden ja wohl auch nichts dagegen haben.

—* **Weiterer Zinsabbau bei der Landesbank Münster.** Die Landesbank für Westfalen gibt bekannt, daß der Zinssatz für kurzfristige Kommunalkredite zum 1. August um ein halbes Prozent und zum 1. September um ein weiteres halbes Prozent herabgesetzt werden wird. Alsdann wird der Zinsfuß für diese Kredite vier Prozent niedriger sein, als zu Beginn dieses Jahres. Die Voranmeldungen auf die 7 % Goldkommunalanleihe der Landesbank zum Ausgabekurs von 93,75 % haben bereits die erste Million RM. überschritten. Dementsprechend wird auch bei den langfristigen Tilgungskrediten ein Zinsabbau stattfinden.

—* **Der Berleburger Sparkassenskandal** fand mit einer Verhandlung, die gestern vormittag vor dem Schöffengericht in Siegen stattfand, eine Fortsetzung. Zum zweitenmal hatte sich Rendant a. D. Hartmann zu verantworten. Er steht unter der Anklage der Urkundenfälschung. Ueber die Verhandlung berichten wir morgen.

—* **Mit Verwaltungssonderzug nach Oberammergau.** Aus Anlaß der Passionsspiele in Oberammergau wird die Reichsbahndirektion Elberfeld vom 27. August bis 3. Sept. eine Sonderfahrt zu bedeutend ermäßigtem Fahrpreise nach München, Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau veranstalten. Für den billigen Sonderzug 3. Klasse von Hagen und Dortmund-Hbf. über Köln-Mülheim sind weitere Einsteigestationen vorgesehen. Der Fahrplan für den Sonderzug ist so aufgestellt, daß von den Seitenstrecken mit fahrplanmäßigen Zügen gute Anschlüsse an den Sonderzug bestehen. Für Wittgensteiner Teilnehmer ist Hagen Einsteigestation. Neben der rund 42.50 RM. kostenden Sonderzugfahrkarte werden Gutscheinhefte zu 43,00, 49,00, 55,00 und 58,00 RM ausgegeben für zwei Uebernachtungen mit Frühstück in München, 4 in Garmisch-Partenkirchen und 1 in Oberammergau, eine Stadtrundfahrt in München und die Besichtigung des Deutschen Museums. Der Unterschied in den Preisen für die Gutscheinhefte ist auf die Ausstattung der Unterkünfte zurückzuführen. Die Gesamtkosten für die achttägige Sonderfahrt in das bayerische Hochland einschließlich der Uebernachtungen und einer Eintrittskarte für den ersten Platz des Festspiels schwanken darnach zwischen 105 und 120 RM. Alles Nähere ist aus einer Beschreibung der Sonderfahrt zu ersehen, die bei den Fahrkartenausgaben kostenlos abgegeben wird. Die Anmeldungen für die Fahrt nehmen die Fahrkartenausgaben und das Personenverkehrsbüro der Reichsbahndirektion entgegen.

Wetteraussichten für Samstag: Aufheiternd und Erwärmung.

Laasphe:

* **Erfreulicherweise** hat sich der Fremdenverkehr in Laasphe in letzter Zeit gehoben. Anfangs gab der Fremdenbesuch keineswegs zu guten Hoffnungen Anlaß. Wie wir erfahren, ist man jedoch jetzt im allgemeinen zufrieden. Nach den bereits vorliegenden Anmeldungen in den hiesigen Hotels ist für die nächsten Tage, vor allem für Anfang August, noch mit einem Aufschwung des Fremdenverkehrs zu rechnen. Einige Gaststätten hoffen dann voll besetzt zu sein. Wenn auch der Besuch gegen frühere Jahre noch etwas zurückbleibt, so ist doch, wenn man die schlechte Wirtschaftslage bedenkt, der Aufschwung des Fremdenbesuchs als ein gutes Zeichen für die Anziehungskraft unseres Städtchens mit seiner wunderbaren Umgebung zu werten.

*

Erndtebrück:

Sorgen des Landwirts. Aus dem Kreise Siegen wird geschrieben, daß sich infolge der langen Regenperiode und der schon vorausgegangenen schweren Gewitterregen die Frucht zum größten Teil gelagert habe, sodaß die Felder wie gewalzt aussähen. Der Regen habe allen Hoffnungen auf eine gute Mittelernte, mit der man nach dem Stand aller Fruchtarten im Frühjahr und Vorsommer habe rechnen können, ein Ende gemacht. — Mit Gewitterregen vor der eigentlichen Regenperiode war die hiesige Gegend sehr spärlich bedacht worden, sodaß die Frucht dadurch nicht zum Lagern kam; viel eher war mit Notreife zu rechnen. Die Lagerung setzte bei uns erst mit Beginn der Regenperiode vor etwa 14 Tagen ein, doch kann auch jetzt von einer allgemeinen Lagerung nicht gesprochen werden. Wohl sind mehrere Roggenfelder davon betroffen worden, der Umfang des Verlustes hängt aber davon ab, wie die Reife unter dem Einfluß günstiger Witterung fortschreitet. Ausgewachsen ist die Frucht bis jetzt noch nicht. Während der Regenperiode beurteilte man die Lage auch bei uns ungünstiger als heute, sodaß z. B. die Befürchtung auf einen erheblichen Ernteausfall weniger groß ist. Der Regen von gestern abend gibt allerdings der Befürchtung neue Nahrung, daß durch eine nochmalige Regenperiode vieles verderben könnte.

*

** **Dotzlar.** Wegen Wechselbetrug hatte sich der Fabrikant Sp. von hier vor dem Schöffengericht in Siegen zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch nur auf eine Strafe von zwei Monaten Gefängnis, mit der Einschränkung, daß die Strafe ausgesetzt wird, wenn der Angeklagte den Betrag von 550 Mark innerhalb eines Jahres an den geschädigten Müller zurückzahlt.

** **Berleburg.** Der letzten Stadtverordnetensitzung sah man mit Interesse entgegen, weil hierin in der Oeffentlichkeit erhobene Vorwürfe gegen den Bürgermeister Hornung, weil er keine Miete bezahle, geklärt werden sollten. Dem „Wittg. Kreisblatt" entnehmen wir im Folgenden aus dem Bericht die bezüglichen Stellen, die unsere Leser interessieren werden: Die Stadtverordnetensitzung galt in erster Linie der Etatsberatung, Rechnungsabnahmen und Wahlen. Herr Bürgermeister Hornung fehlte wegen Krankheit, außer ihm zwei Stadtverordnete. Daß man den städtischen Fragen auch von Seiten der Bevölkerung regstes Interesse entgegenbringt, bezeugte die große Zahl Zuhörer, welche bis bald zum Schluß aufmerksamen Ohres den Verhandlungen folgte. Zwar wurde von dem Schriftführer, Herrn Obersekretär Hardt, der Jahresbericht, von Seiten der Stadtverwaltung aufgestellt, verlesen. Das statistische hier angegebene Material gab Aufschluß neben Bekanntgabe der Finanzlage der Stadt über alle Vorkommnisse und ihre Entwicklung. Der Etat der Stadt, des Wasserwerks und des Schlachthofes war bereits vom Magistrat und der Finanzkommission in mehreren Sitzungen eingehend durchberaten. Bei allen Stadtverordneten war das Prinzip vorherrschend: Größte Sparsamkeit, was umso mehr zu Abstrichen Veranlassung gab, da der vorjährige Zuschuß des Staates zur Realschule in Fortfall gekommen war. Aber auch die Einnahmen konnten in gewissen Positionen Erhöhung erfahren, wozu besonders die Einsetzung eines Mietbetrages für die Bürgermeisterwohnung mit 840 *RM* einschl. Brand zu erwähnen ist. Von Seiten der Finanzkommission war bereits beanstandet, daß der Herr Bürgermeister als Bestandteil seines Gehaltes neben Wohnungsgeldzuschuß freie Wohnung inne habe. Diese ist, neben freiem Brand, dem Bürgermeister im Jahre 1922 vertraglich zuerkannt. Ob und inwieweit diese Zubilligung nach späterer Neufestsetzung des Gehalts und nach Eingruppierung der städtischen Beamten in das jetzt geltende Gehaltssystem noch zu Recht bestand, da solche angezweifelt wurde, soll eine gebildete Kommission an Hand der Akten und der Dienstbesoldungsordnung prüfen, ebenso eine Prüfung der übrigen Beamtengehälter vornehmen. Herr Bürgermeister Hornung hatte bereits der Finanzkommission erklärt, daß er bereit sei, von seinem wohlerworbenen Recht keinen Gebrauch zu machen und gebeten, ihm eine Miete auf das Gehalt anzusetzen, welche mit 840 RM. incl. Brand festgesetzt wurde. Auch die Wohnung des Polizeioberwachtmeisters war diesem nicht angerechnet und konnte hierfür ein entsprechender Betrag in Ansatz kommen. Die Kommission ist bei ihren Prüfungen bis auf vorstehende Frage zu dem Ergebnis gekommen, daß die Gehälter stimmen, bis auf das Gehalt eines Angestellten, das noch nachgeprüft werden muß. Ganz besonderes Erstaunen erregten die Beträge, welche an die Pensionskasse der Beamten abgeführt werden müssen und den Etat ganz außerordentlich belasten. Als wesentlicher Punkt des Etats wurde einer nochmaligen Sonderbesprechung vorbehalten die Aufbringung der Berufsschulbeiträge, da diese einer neuen Regelung unterworfen werden sollten.

** **Breidenbach.** Der Männergesangverein Breidenbach errang unter der Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Lehrer Lüber bei dem am vergangenen Sonntage in Mornshausen stattgefundenen Gesangwettstreit im Klassensingen mit 104 Punkten den 2. Klassenpreis, im Ehrensingen mit 103 Punkten den 2. Ehrenpreis, im Hauptehrensingen mit 105 Punkten den 2. Hauptehrenpreis.

** **Frankenberg.** Ein Erbstück von Luther. Der hiesige Landwirt H. Keil besitzt eine in Wittenberg 1621 gedruckte Bibel, welche ein Vorfahre, Johannes Keil, im Jahre 1630, als er aus der Grafschaft Glatz hier einwanderte, mitgebracht hat. Dieser war ein Nachkomme des Pfarrers Keil, welcher eine Tochter von Paul Luther geheiratet hatte. Die Bibel ist illustriert mit Bildern Luthers und verschiedener sächsischer Kurfürsten.

Aus Nah und Fern.

** **Bad Ems.** Wieder regerer Lahnschiffahrtsverkehr. Die Lahnschiffahrt, die im Monat Mai infolge Auftragsmangels fast ganz eingestellt worden war, soweit das Frachtgeschäft in Frage kommt, hat sich im Juni wieder in erfreulichem Maße belebt. Die Flotte der Motorlastschiffe wurde sogar um zwei weitere Frachtschiffe vermehrt. Insgesamt wurden im Juni 4196 Tonnen Güter zu Tal und 947 Tonnen zu Berg befördert. Der Personenverkehr war ebenfalls recht umfangreich. Es wurden 354 Motorbootfahrten gezählt und 2135 Sportboote, von denen der größte Teil auf die DKV.-Wanderfahrt entfällt.

Schwerer Autounfall des Lloydpräsidenten. Am Donnerstagmittag stießen auf der Lichtenrader Chaussee südlich von Berlin ein Personenkraftwagen, in dem sich der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr. Heineken, befand, und ein Lastauto zusammen. Dr. Heineken ist mit dem Kopf durch die Schutzscheibe geschleudert worden und hat — soweit bisher ermittelt werden konnte — schwere Kopfverletzungen erlitten. Der Mitfahrer und Chauffeur, deren Namen noch nicht festgestellt sind, sind mit leichteren Kontusionen davongekommen. Die drei Verunglückten wurden ins Sankt Joseph-Krankenhaus in Tempelhof gebracht. Dr. Heineken befand sich auf der Reise von Dresden nach Berlin.

Unfall des Schnellzuges Offenburg—Konstanz. Der Schnellzug D 156 Offenburg—Konstanz streifte bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Singen zwei auf dem Nebengleis stehende Güterwagen, so daß diese entgleisten. Der Schnellzug, der sofort angehalten werden konnte, wurde beschädigt. Die Lokomotive, der Postwagen, der Packwagen und ein Personenwagen mußten abgeschoben werden, da sie erheblichere Beschädigungen aufwiesen. Mit 30 Minuten Verspätung konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Personen kamen nicht zu Schaden.

*

Fälle von Kinderlähmung im Saargebiet.

Saarbrücken, 25. Juli. Im Saargebiet sind die ersten Fälle der epidemischen Kinderlähmung gemeldet worden. Bis jetzt ist in zwei Fällen die Krankheit einwandfrei festgestellt worden. Die Behörden haben die Schulen und die Kinderbewahranstalten geschlossen; außerdem sind Kindersammeltransporte nach auswärts verboten worden.

Schlagwetter-Explosion. — Fünf Verletzte.

Kattowitz, 25. Juli. Im Schacht Marklowitz bei Loslau, der der Rybniker Steinkohlengewerkschaft gehört, ereignete sich, vermutlich durch Kurzschluß in der elektrischen Zuführung, eine leichte Schlagwetterexplosion. Fünf Mann trugen zum Teil schwere Brandwunden davon. Die Aerzte hoffen, sie am Leben erhalten zu können.

Die Spitze der Europaflieger in Lausanne.

Berlin, 25. Juli. Am fünften Tage des Europarundfluges erreichte die Spitze der Teilnehmer bereits die erste schweizerische Etappe Lausanne. Der vorjährige Sieger Morzik auf BFW. landete als Erster, dann folgten der Klemmflieger Poß und die Engländer Kapitän Broad und Butler.

*

Schnee in Spanien. Auf der Hochebene von Kastilien herrscht eine für den Sommer ungewöhnliche Kälte. In Madrid zeigt das Thermometer 14 Grad, während es sonst im Sommer durchschnittlich auf 30 bis 35 Grad zu stehen pflegt. Im Gebirge fällt stellenweise Schnee. Infolge wolkenbruchartiger Regengüsse ist die Eisenbahn zwischen Zarauz und Orta, sowie der Straßenbahnverkehr in Tolosa unterbrochen.

Befreiung englischer und amerikanischer Missionare. 23 englische und 21 amerikanische Missionare, die in dem von aufständischen chinesischen Truppen besetzten Gebiet abgeschnitten waren, sind unversehrt wieder nach Futschau gelangt. Sie verdanken ihre Rettung einer von dem amerikanischen und dem britischen Konsul unternommenen Expedition, die direkt durch die Kampflinien führte. Zwei Frauen von englischen Missionaren, die von Räubern gefangen genommen worden sind, befinden sich noch in Gefangenschaft. Der Führer der aufständischen Truppen hat versichert, daß er sich um ihre Freilassung bemühen werde.

Die Buxtehuder Vergiftungen

Ueberraschende Aufklärung: Cholera nostras

Buxtehude, 24. Juli.

Die schweren Krankheitserscheinungen nach einem Hochzeitsmahl in Buxtehude haben nunmehr ihre Aufklärung gefunden. Auf Grund der bakteorologischen Untersuchung ist der Erreger der Cholera nostras festgestellt worden, die eine ungefährlichere Abart der echten Cholera ist.

Wie die Erreger dieser Krankheit in den Kreis der Hochzeitsgesellschaft gekommen sind, steht noch nicht einwandfrei fest. Man nimmt aber an, daß einer der Hochzeitsgäste der Keimträger der Bazillen war und die übrige Gesellschaft angesteckt hat. Die Vermutung wird durch den Umstand beschränkt, daß nur die Gäste eines bestimmten Tisches erkrankten, während die Personen, die an dem zweiten Tische Platz genommen hatten, ausnahmslos gesund blieben. Der Tod des 30jährigen Hamburger Gastes, der zu den erkrankten Personen gehörte, wird auf hinzugetretene Herzschwäche zurückgeführt. Die Behörden haben strenge Maßnahmen getroffen, um ein Uebergreifen der Krankheit auf weitere Personen zu verhindern. Die Erkrankten befinden sich durchweg auf dem Wege der Besserung, so daß mit ihrer Genesung zu rechnen ist.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die **umgehende Zahlung** der fällig gewesenen **Grundvermögens- und Hauszinssteuer** bis einschl. Juli 1930 und der am 20. Juli fällig gewesenen **ersten Rate Wassersteuer, Hundesteuer, Rektoratschulgeld, Pächte, Zuchtstierbeitrag, Viehseuchenabgabe** und **landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaftsbeiträge.**

Ab 1. August erfolgt gebührenpflichtige Beitreibung.

Laasphe, den 24. Juli 1930.

Die Stadtkasse: Hahn.

Schützenverein „Edelweiß“

Bermershausen, Saßmannshausen, Holzhausen

Unser diesjähriges

Schützenfest

findet am **Sonntag den 27. Juli 1930** in herkömmlicher Weise statt.

Festfolge:

Sonntag den 27. Juli:

Morgens 1/2 6 Uhr pünktlich: Antreten bei Schützenbruder Autschbach, Bermershausen. Abmarsch daselbst zum **Vogel-** und **Preisschießen** im Holzhäuser Grund.

Mittags 1.30 Uhr pünktlich: Aufstellen des Festzuges bei Schützenbruder Weber, Saßmannshausen. Festzug zum Festplatze in Bermershausen, daselbst **Konzert, Kinderbelustigung** und **Tanz.** Die Musik wird ausgeführt von der bekannten **Blöcher'schen Kapelle, Weifenbach.** Für das leibliche Wohl hat unser Schützenbruder Autschbach aufs Beste gesorgt.

Die **Schußlose auf Preise** werden nur beim Antreten ausgegeben.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am **Samstag den 26. Juli, vorm. 11 Uhr,** werde ich in **Erndtebrück,** Sammelpunkt Wirtsch. Strohmann

1 Bücherschrank (Eiche)
2 Schreibtische (Eiche)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Berleburg, den 24. Juli 1930.

Krause, Obergerichtsvollzieher.

In bester Entwicklung begriffene **Baufparkasse sucht**

rührige Vertreter

geg. hohe Prov. Fachleute bevorzugt.

Angebote u. **Nr. 175** a. d. Wittg. Ztg. erbeten.



Schweißfuß?

Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem beseitigt Schweißfuß. verhütet Wundlaufen, Fußbrennen

Dose 0.50, 0.70, 1.—

Zu haben:

Drogerie Hintz,

Laasphe.

60 Rmk. Wochenlohn

oder 50% Provision erhält jed. durch den Verkauf mein. Fabrikate. Must. kostenlos.

Rudolf Klöckner Erbach i. Westerw.

Achtung die Motten kommen!

Als sichere Mittel empfehle:

Naphtalin-Campher-Tabl., Globol, Nowa-Mottentod.

Wittgensteiner Drogerie

Inh. Max Hintz. Laasphe i.W.

Zum 1. Oktober eine

5-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Wer? sagt die Geschäftsstelle der Wittgenst. Ztg.

Wetterauer Früh-Kartoffeln

vers. unter Tagespreis p. Nachnahme

Wilh. Müller III,

Kartoffelversand,

Echzell Tel. 30,

Amt Reichelsheim (Wetterau).

Sämtliche Drucksachen

liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag, den 27. Juli 1930

Vormittagswanderung

nach dem Harfeld.

Abmarsch pünktlich 7 Uhr vom Wilhelmsplatz.

Frisch auf!

Der Wanderrat.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

6. Sonntag nach Trinitatis.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
2 Uhr: Gottesdienst in Puderbach, Pf. Heynen.
Koll. für Auslandsdiaspora.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 27. Juli 1930, vorm. 1/2 10 Uhr.

Banfe.

Gottesdienst im Konfirmandensaal 9 1/2 Uhr, Pfr. Pape aus Weidenhausen.

Die Schulreiterin

46] Roman von Margarete von Saß.

Nachdruck verboten.

„Der Detektiv war ja eben bei Stuardt“, sagte Frau Britton. „Stuardt wußte nichts von ihr. Nachdem sie aus der Untersuchungshaft entlassen ist, ist sie spurlos verschwunden.“

Werner sann nach. „Ich gehe doch noch einmal zu ihm“, sagte er endlich entschlossen.

Frau Britton und Courtee saßen allein beim Lunch. Werner war seit Stunden fort und hatte das Gabelfrühstück versäumt. Es wurde spät Nachmittag, als er wiederkam. Er war in großer Erregung.

„Gut, daß wir Sie hier haben, Herr Courtee, gehen Sie bitte sofort zum Zirkusdirektor Jaspersen, der wohnt Prince Hendrikkade zwei, schicken Sie Ihre Karte zu ihm herein, Sie wird er vorlassen — ich habe es schon zweimal versucht, vergeblich. Er ist nur für seine Mitarbeiter zu sprechen. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Ingelene bei ihm gewesen ist — er weiß wahrscheinlich ihre Adresse, denn er hat sie für die kommende Saison engagiert, das erfuhr ich von einer seiner Angestellten.“

Courtee erhob sich sofort. Werner berichtete weiter: „Gestern wäre es ein Leichtes gewesen, sie zu finden, sie ist in einer Buchhandlung angestellt gewesen, dort ist sie gestern abend Knall und Fall entlassen worden. Die Adresse der Buchhandlung erfuhr ich von Stuardts Schwester. Die Dame sagte mir auch, daß Ingelene ihr gegenüber die Absicht ausgesprochen habe, zu dem Direktor des Zirkus zu gehen.“

„Da werde ich mich schnell auf den Weg machen — ich werde es durchsetzen, vorgelassen zu werden.“ Er verabschiedete sich hastig.

„Ich begleite Sie,“ sagte Werner, „hier zu warten, habe ich keine Ruhe. Ich warte vor dem Hause in der Hendrikkade, bis Sie von Jaspersen zurückkommen . . .“

Ingelene saß in dem kleinen Hotelzimmer und las den Vertrag durch, den sie mit Direktor Jaspersen gemacht hatte. Der Zirkus sollte am ersten Oktober eröffnet werden. Die Sorge, wie sie sich bis zum Oktober durchbringen sollte, machte ihr doch für einen Augenblick das Herz schwer. Hier konnte sie nur noch eine Nacht bleiben. Sie schüttelte ihre kleine Barschaft vor sich auf den Tisch und zählte sie durch. Ihr kam die Befürchtung, daß die Hotelrechnung größer werden würde, als ihre Mittel. Aber auch dann würde Rat werden. Ein Glück war es, daß Jaspersen sie so schnell engagiert hatte. Sie war ihm vom Warmbtschen Zirkus her bekannt, und so entschloß er sich schnell für ein Engagement. Sie trat zum Fenster und sah auf die Straße. Sie fühlte sich müde — für Abendessen reichte ihr Geld nicht — es blieb ihr nichts, als zur Ruhe zu gehen. Ein schwerer Tag stand ihr bevor, für den sie neue Kräfte sammeln mußte. Sie war eben im Begriff, dem Mädchen zu klingeln, daß es ihr frisches Trinkwasser bringe, als es leise an die Tür klopfte.

„Fräulein, es sind Herrschaften da, die Sie sprechen möchten“, sagte das Mädchen.

„Herrgott, wer denn? Was für Herrschaften?“ fragte sie erschreckt. Das Mädchen trat zurück und ließ einen Herrn über die Schwelle treten, der die Türe hinter sich schloß. Ingelenes Herz klopfte wie rasend — in ihren Ohren rauschte das Blut. Im Halbdunkel des Zimmers hatte sie den Gast erkannt. Das, was sie in diesem Augenblick erlebte, machte sie taumelig vor Glück. Werner schlang seine Arme um sie.

„Inge — liebe, liebe Inge!“

Ingelene rührte sich nicht. Um ihren Mund zuckte es leise — der Klang seiner Stimme erschütterte sie so, daß sie weinen mußte. Aber dies Weinen war erlösend. Ihre Hand verkrampfte sich in die seine.

„Bist du glücklich, daß ich bei dir bin, Inge?“

Sie nickte, sprechen konnte sie noch nicht. Ihr Gesicht drängte sich dem seinen entgegen, voll Leidenschaft küßten sie sich. Sehnsucht und Qual, die all die Zeit in ihrem Herzen war, löste sich in Liebe und Zärtlichkeit.

„Werner, daß du gekommen bist — hab Dank!“

In ihrer Stimme war ein leises Jauchzen. Sie sahen sich an.

„Bist du gekommen, um mich — —?“

Er ließ sie nicht ausreden — „Um dich zu holen,“ sagte er, „und nie mehr von mir zu lassen!“

Ihre zuckenden Lippen verschmelzen in einem langen, heißen Kuß.

„Du bist doch allein zu mir gekommen?“

„Nein, Inge, mit deiner Mutter.“

Ein Beben ging durch ihren Körper. Er führte sie zu dem kleinen Sofa, auf dem sie sich niederließen. Er hielt ihre Hand und fühlte, daß sie zitterte.

„Mit meiner Mutter“, sagt sie leise. Ihre Stimme klang fern, so erregt war sie. Er beugte sich über ihre Hände und küßte sie — eine nach der anderen — leis zärtlich. „Versuch, ruhig zu werden,“ bat er, „du brauchst für das, was ich dir zu sagen habe, Fassung. Fühlst du, daß du sie aufbringen wirst?“

„Ja, Werner.“ Ihre Stimme ist unsicher.

„Soll ich das Licht einschalten?“ fragte er. „Wird dich das ruhiger machen?“

Sie verneinte. Sie möchte lieber mit ihm im Halbdunkel bleiben, seine Hand halten und die Umrisse seines Gesichtes sehen.

„Erzähle“, bat sie leise. — Er wußte nicht, wie er beginnen sollte. Sie schmiegte ihre Wange an die seine und an ihrem Körper fühlte sie den Schlag seines Herzens. Sie wußte wohl, wie schwer es ihm fallen mußte, zu sagen, was zu sagen war.

„Soll ich fragen, Werner?“ flüsterte sie.

Er streichelte ihre Hand. „Frage, Inge.“

„Wer ist meine Mutter?“ Ingelenes Stimme zitterte. Die Erregung in ihr war maßlos von all dem Unerhörten, das sie erlebte. Werner gab Antwort auf ihre Fragen und erzählte alles, was er von ihrem und ihrer Mutter Schicksal wußte. Nicht einen Augenblick kam Ingelene der Gedanke, daß man ihr ein Unrecht zugefügt hatte, sie dachte immer nur: „Meine Mutter — meine arme Mutter, wieviel hat sie gelitten!“ Das Weh zerriß ihr fast das Herz. Sie richtete sich auf. Einen Augenblick preßte sie die Hände fest vor das Gesicht. So unterdrückte sie das Schluchzen, das sie erschütterte. Ganz leise fragte sie: „Mama ist mit dir hierher gekommen?“

„Ja, Ingelene, soll ich ihr sagen, daß sie zu dir heraufkommt?“

„Nein — ich will zu ihr gehen, Werner.“

Sie wußte noch nicht, daß ihre Mutter und Courtee mit Werner in das Hotel gekommen waren und in der Diele warteten.

Werner küßte sie zärtlich und stürzte davon. Gleich danach klopft es leise an die Tür. Ingelene stand vor ihrer Mutter.

18. Kapitel.

Gräfin Brigitte war auf der Fahrt nach Lauenburg. Sie wollte mit ihrer Schwägerin und mit ihrer Nichte Olga über Tussys Zukunft sprechen. Es mußte für Tussy gesorgt und das vertane Vermögen wieder beschafft werden. Wenn nicht anders, sollte Olga die Hunderttausend Mark auf das Gut eintragen lassen.

Im Schloß Lauenburg wurde sie von ihrer Schwägerin Lilli empfangen.

„Olga hat eben Besuch, Cornelie ist bei ihr“, sagt Lilli. „Es ist gut, daß wir uns erst allein und ungestört sprechen können.“

Sie sitzen sich in dem großen Wohnzimmer gegenüber, das so prächtig eingerichtet ist, daß Fürstlichkeiten darin wohnen könnten, ohne etwas zu entbehren, und doch ist es unsäglich ungemütlich. Das ganze Haus atmet Ungemütlichkeit. Die Menschen, die darin leben, sind bedrückt und schweigsam. Auch Lilli hat sich seit dem Tode ihres Mannes sehr verändert. Ihr Gesicht ist nicht mehr so stolz und froh wie einst, es ist schmal geworden und hat einen gramvollen Zug. Ihre feinen, beringten Hände sind beständig in nervöser Bewegung. Brigitte konnte es gar nicht mehr ansehen, wie sie zuckten, und legte ihre Hand auf Lillis Hände, beide fest umspannend.

„Sag mir, wie es dir geht, Lilli“, forderte sie.

„Schlecht, Brigitte — so, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Olga bereitet uns die Hölle!“

Es sind die gleichen Worte, die Tussy gebraucht.

„Es wird bald anders werden, Lilli.“

„Wieso das?“ Lilli sieht mit einem fragenden Blick zu ihr auf.

„Olga wird den Platz auf Lauenburg einer anderen räumen müssen, die allein Anrecht auf ihn hat.“

Lilli hatte sich in ihrem Sessel gerade aufgesetzt und starrte die Schwägerin entsetzt an.

„Herrgott, Brigitte, was sprichst du?“ — Das wollte sie doch nicht, daß man Olga ihr Recht auf Lauenburg abspräche. — Brigitte nickte ihr zu.

„Es ist so, Lilli, und für dich wird es gewiß kein Schade sein — ich weiß durch Tussy, daß du ein Martyrium hast.“

Lilli schüttelte den Kopf. „Tussy übertreibt — so schlimm ist es nicht — und was ich vorhin sagte, Brigitte — nimm es nicht ernst — auch das war übertrieben. Olga hat ein scharfes Regiment eingeführt, das ist wohl wahr und unbequem ist es. Gewiß wird sie es nur während der ersten Zeit so treiben, sie wird allmählich nachlassen. Alles wird wieder wie einst. Ihre allzu große Sparsamkeit, die nicht nach meinem Geschmack ist, wird nicht von Bestand sein. Du weißt, ich war nie für Sparsamkeit, erst recht nicht für Entbehrungen — nun ist mir das schwer, entbehren zu müssen. Aber ich will schon alles in Ruhe ertragen — nur muß Olga auf ihrem Platz bleiben. Sie wird auch dafür sorgen, daß Tussy einmal wieder zu ihrem Gelde kommt — sie hat es schon gesagt. Siehst du, Brigitte, sie will doch alles gutmachen. Wir haben kein Recht dazu, uns über sie zu beklagen. Und wer soll ein Recht dazu haben, sie von ihrem Platz zu verdrängen?“

Brigitte sah die sinnlose Erregung Lillis und schwieg. Sie hätte es jetzt nicht fertig gebracht, zu sagen: Da ist die Tochter Wolf-Dietrichs aus erster Ehe, die hat das Erbrecht auf Lauenburg. Lilli weiß ja nichts von dieser Tochter. Lilli wiederholte ihre Frage nicht. Ihre Hände lagen jetzt müde im Schoße.

„Alles wird gut werden,“ sagte sie leise, „ganz gewiß wird es das.“

Plötzlich wurde die Zimmertüre geräuschvoll geöffnet und Cornelie, von Olga gefolgt, stürzte in das Zimmer. Ohne Gruß wendet sie sich an Brigitte.

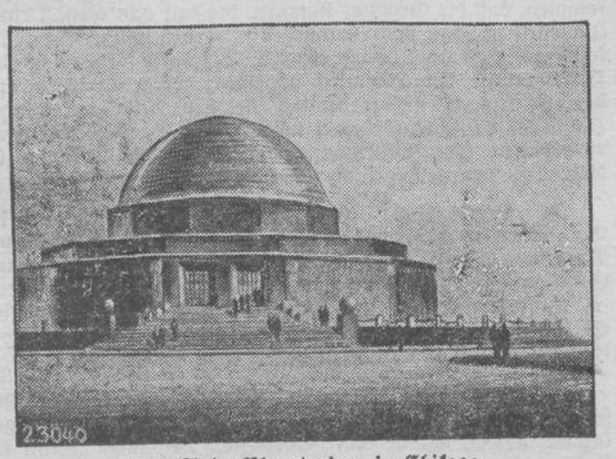
„Wo ist Werner?“ fragte sie kurz. Ihre Augen funkelten haßerfüllt. Brigitte antwortete ihr nicht, sie sah sie nur erstaunt an. Lilli fragte empört: „Was ist das für ein Benehmen, Nelly — was fällt dir ein?“

Cornelie zog die Schultern. Sie sah mit bösem Blick auf Olga, die sich mit Tante Brigitte begrüßte.

„Ich will Werner sprechen,“ sagte sie eilig, „einmal muß ich ihm die Augen öffnen darüber, wie die Dinge hier liegen. Er sieht in Olga die Erbin von Lauenburg — das will ich ihm benehmen —“

Brigitte hob abwehrend die Hand. „Bitte, laß das — deine Aufklärung hat er nicht nötig. Werner weiß alles — —“

(Forts. folgt.)



Das Adler-Planetarium in Chikago.

Das Adler-Planetarium, wie nach dem Stifter Max Adler das Zeiß-Planetarium in Chikago benannt ist, wurde feierlich eröffnet. Der Schöpfer dieses Planetariums, des „Wunders von Jena“, ist Professor Dr. Bauernsfeld von der Geschäftsleitung der Firma Carl Zeiß in Jena.